

Fragen, Anregungen oder Kritik?
infodoeppersberg@stadt.wuppertal.de
Telefon: 0202 56 39 007

Journal 02/2017

döppersberg

impulse für wuppertal

www.doeppersberg.info



GARTEN DER IDEEN

Wuppertal wandelt sich – diese Transformation soll auch bei der B7-Eröffnungsfeier sichtbar werden. Den Rahmen dazu liefert der Garten der Ideen.

Seite 2



CHÖRE SINGEN AUF DER B7

Hunderte Stimmen singen auf der B7 und vermitteln ein einmaliges Klangerlebnis: Der offizielle Eröffnungsakt wird begleitet von einem besonderen Chorevent.

Seite 5



BAUSTELLE: SO GEHT ES WEITER

Die B7-Eröffnung ist ein wichtiger Meilenstein – trotzdem gibt es auch danach noch viel zu tun auf Wuppertals größter Baustelle.

Seite 7



Wuppertal feiert!

Vom 7. bis zum 9. Juli erwartet die Wuppertalerinnen und Wuppertaler ein Festwochenende mit vielen Highlights – parallel finden der Elberfelder Cocktail, die B7-Eröffnung (8. und 9. Juli) und der verkaufsoffene Sonntag (9. Juli) statt.

An dieses Wochenende werden sich die Wuppertaler sicher noch lange erinnern. Wer möchte, kann von Freitag, 7. Juli, bis Sonntag, 9. Juli, von einem Programmhöhepunkt zum nächsten stolpern, zwischendurch Cocktails trinken, mit einer Seifenkiste über die neue B7 fahren, Bands und vielen unter-

schiedlichen Musikrichtungen lauschen, Crossboccia spielen, ausgiebig shoppen und vieles, vieles mehr. Damit niemand den Überblick verliert, gibt es hier in dieser Ausgabe des Döppersberg-Journals alles auf einen Blick. Und dazu viele weitere Hintergrundinformationen, was sich in dieser Stadt und vor allem rund um den neuen Döppersberg aktuell und künftig so tut.

Denn das Festwochenende ist für die Stadt weit mehr als nur eine große Party. Hier feiert Wuppertal sich ein Stück weit selbst, feiert den Erfolg der harten Arbeit in der Vergangenheit und freut sich auf das, was jetzt noch kommt. Denn mit der Wiedereröffnung der B7 ist für die Stadt ein Meilenstein gesetzt. Im Rahmen des Umbaus am Döppersberg ist die Bundesstraße 7 rund um den Hauptbahnhof an einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte der Stadt drei Jahre lang gesperrt gewesen. Für die Wuppertaler bedeutete das weitere Fahrstrecken und gerade in den ersten Monaten auch den einen oder anderen Stau. Damit ist

nun Schluss: Am 10. Juli um 3 Uhr früh wird die B7 wieder eröffnet. Drei Jahre Sperrung sind versprochen worden – drei Jahre Sperrung konnten gehalten werden. Das ist – mit Blick auf andere Großprojekte in Deutschland – schon etwas Besonderes, auf das man mit Recht stolz sein darf. Der Stadt ist es gelungen, dieses Projekt zu stemmen, hat sich nicht verheben und Wort gehalten. So etwas schafft letztlich auch wieder Vertrauen.

Gleichzeitig steht der Döppersberg inzwischen längst für mehr als ein Verkehrs- oder Stadtentwicklungsprojekt. Er ist ein Symbol für die positiven Entwicklungen in dieser Stadt und ein Signal über die Stadtgrenzen hinaus: Seht her, in Wuppertal tut sich etwas, die Stadt macht sich schick, bleibt nicht stehen, sondern entwickelt sich nach vorne.

In diesem Sinne drücken wir die Daumen, dass das Wetter schön wird und Wuppertal ein ausgelassenes und fröhliches Wochenende erlebt, den Blick optimistisch und voller Tatendrang in die Zukunft gerichtet.

Am 10. Juli um 3 Uhr früh wird die B7 wieder eröffnet.

Alles auf einen Blick

Was passiert vom 7. bis 9. Juli in Wuppertal wo? Der große Übersichtsplan auf der Panoramaseite in der Mitte des Journals gibt Antworten und zeigt die wichtigsten Attraktionen auf einen Blick.

Seite 4



Pina Bausch Zentrum

Internationale Strahlkraft: Das neue Pina Bausch Zentrum will Maßstäbe setzen. Programm und Konzept stehen schon fest, gerade werden primär Finanzierungskonzepte ausgearbeitet. Das Tanztheater soll zu einem Kulturort für alle werden – für Wuppertal und die Welt.

Seite 6



WUPPERTAL

Transformationsstadt Wuppertal

Im Bergischen finden sich immer mehr Akteure, die den urbanen Wandel aktiv vorantreiben

Am Wochenende zur B7-Eröffnung am 8. und 9. Juli werden einige Akteure, die sich aktiv am Transformationsprozess in Wuppertal beteiligen, ihre Visionen im „Garten der Ideen“ präsentieren. Im Kontext der Stadtentwicklung gewinnt der Begriff „Transformation“ zunehmend an Bedeutung. Prof. Dr. Johannes Busmann erläutert, welche Prozesse und Akteure sich dahinter verbergen, welche Aufgaben künftig gelöst werden müssen und welche Transformationsprozesse in Wuppertal bereits initiiert wurden.

In der öffentlichen Diskussion zur Stadtentwicklung fällt immer wieder der Begriff „Transformation“. Was genau ist darunter zu verstehen?

Transformation bedeutet, Dinge zu verändern, wie z.B. Quartiere, Brachflächen oder leerstehende Gebäude. Es geht darum, darüber nachzudenken, was in diesen Gebäuden oder Quartieren stattfinden könnte und zu überlegen, was diesen Bereichen gut tun könnte und welche neuen Dinge eventuell auch zu neuem Interesse, neuen Qualitäten und neuen Atmosphären führen könnten. Darüber hinaus meint der Begriff auch „bürger-schaftliches Engagement“. Die Veränderungen werden nicht mehr allein durch die Städte bzw. Ämter initiiert, sondern durch Nachbarschaften bzw. Menschen, die erkennen, dass bestimmte Dinge nicht mehr funktionieren. Sie überlegen sich Projekte, wie sie Quartiere wieder attraktiver machen können und starten gemeinschaftliche Initiativen, die dann in Vereinen u.ä. ihren Niederschlag finden. Diese Form von ziviler Gesellschaft und zivilen Aktivitäten ist das eigentlich Spannende an einer „urbanen Transformation“. Wuppertal hat viele spannende Beispiele, die weit über die Grenzen hinaus bekannt sind und erfolgreich wahrgenommen werden, wie z.B. die Nordbahntrasse, Utopiastadt und auch der Aufbruch Arrenberg . All das sind Initiativen, die Veränderungen in Stadtquartieren oder das Beleben von besonderen Gebäuden vornehmen und so neue Perspektiven für Stadtquartiere aufzeigen wollen.

Welche Hauptakteure sind maßgeblich am Transformationsprozess in Wuppertal beteiligt und welche Rolle übernehmen sie?

Anders als noch vor einigen Jahren sind es nicht mehr nur die Städte, die Veränderungen anschieben, sondern das zunehmende Miteinander und die Initiativen vonseiten der Bürgerinnen und Bürger. Sie verfolgen andere Ziele als Kommunen und entwickeln so ganz neue Ideen für die Stadt. Beim Aufbruch am Arrenberg hat sich beispielsweise die Gemeinschaft vorgenommen, aus dem Arrenberg ein CO₂-neutrales Quartier zu entwi-

ckeln – eine unglaublich engagierte Herausforderung. Tatsächlich sind die Initiativen, die im Aufbruch am Arrenberg nun erkennbar sind, sehr qualitativ und finden in ausgezeichneten Projekten ihren Niederschlag. Das ist kein Projekt, das über die Stadt initiiert worden ist. Auch bei der Nordbahntrasse und Utopiastadt war es so, dass man sich anfangs mit Projektideen getroffen hat. Aus ihnen sind nun spannende Orte entstanden, die wie im Falle von Utopiastadt auch gefördert werden.

Welche Aufgaben haben diese Akteure zu lösen?

Die spannende Frage, die nach der Ideenfindung aufschlägt, ist, wie man Menschen gewinnt, die mitmachen wollen und die genauso begeistert sind wie diejenigen, die die ersten kreativen Ansätze gehabt haben. Diese Art von Gemeinschaft zu initiieren, Öffentlichkeit zu gewinnen, Überzeugungsarbeit zu leisten und Menschen hinter sich zu versammeln ist das Spannende und Schwierige und zugleich der qualitätvolle Ansatz, der bei Transformationsprozessen sehr geschätzt und gefördert wird. Jeder, der im privaten Bereich seine Projekte lancieren will, weiß, dass das meist nicht alleine geht, sondern immer nur zusammen mit Freunden, Bekannten oder Mitstreitern. Das ist auch das unglaublich Interessante, was wir in den letzten Jahren in Wuppertal merken: Diese Art von Projektentwicklung und Projektideen bildet sich in einer Gemeinschaft von Menschen ab, die man immer wieder zusammenbringen und überzeugen muss. Aus einer einzelnen privaten Idee weniger wird so plötzlich ein Projekt vieler, d.h. eine gemeinschaftliche und öffentliche Aufgabe. Man muss an dieser Stelle fragen, welchen Vorteil die Öffentlichkeit hat und welchen Nutzen die Gemeinschaft innerhalb einer Nachbarschaft

oder einem Quartier aus dem jeweiligen Vorhaben ziehen kann. Insofern haben solche Projekte immer auch mit unternehmerischen Aspekten und immobilienwirtschaftlichen Fragen zu tun und müssen sich darüber hin-

aus dem Problem stellen, ob sie einem öffentlichen Interesse begegnen, aus dem mehr werden kann. In Wuppertal sind wir mit vielen Projekten auf einem spannenden und beispielhaften Weg. Es gibt nicht viele Städte, die solch eine Ansammlung von privatbürgerlich initiierten Transformationsprojekten und –prozessen vorzuweisen haben, die dank ihrer Projektqualität auch realisiert werden.

Gibt es Faktoren oder Kriterien anhand derer der Transformationsprozess messbar oder sichtbar wird?

Übliche Evaluationsprozesse greifen bei der Komplexität von Transformationsprozessen und bürgerlich initiierten Projekten sicherlich nicht unmittelbar. Messbar oder sichtbar werden Transformationsprozesse dann, wenn man erkennen kann, dass sich eine Öffentlichkeit und eine Akteurgemeinschaft gebildet hat, die vital und lebendig ist und hinter der sich viele Menschen mit einem positiven Geist versammeln, um an gemeinsamen Zielen zu arbeiten. Vielleicht kann man sogar soweit gehen und sagen, dass dies ein neuer Geist von Stadt und Stadtgemeinschaft ist bzw. ein neuer Weg, sich Stadträume anzueignen und auch Stadtgesellschaft wieder neu zu lernen. Stadt ist eben nicht Stadtverwaltung, sondern die Menge aller Menschen, die sich die Stadt in ihrem Leben mit bürgerschaftlichem Engagement zu eigen machen wollen. Aneignung und Teilhabe an dem, was Stadt ist und was Stadtgestaltung bedeutet, ist sicherlich einer der zentralen Punkte, aus denen heraus wir alle wieder zivile Gesellschaft lernen müssen. Vor diesem Hintergrund ist Transformation, also das Verändern von Stadträumen über selbstständiges Handeln, sicherlich einer der zentralen Begriffe und gedanklichen Ansätze. Das Pendant zu kommunalen Projekten ist an diesem Punkt immer Bürgerbeteiligung, Partizipation, das Einbeziehen interessierter Öffentlichkeit, die sich an Planungsprozessen beteiligen will und auch soll. Beispielhaft ist hier die „Qualitätsoffensive Innenstadt“ mit ihrer „Innenstadtkonferenz“, die sich mit der Qualität der Elberfelder Innenstadt, den Nutzungen und auch den Veränderungsnotwendigkeiten beschäftigt und einen unglaublich großen Impuls geschaffen hat.

Zur B7-Eröffnung werden sich einige der o.g. Akteure im „Garten der Ideen“ präsentieren. Könnten Sie das Konzept kurz erläutern? Was dürfen sich die Besucherinnen und Besucher erwarten?

Wir haben uns überlegt, ob es bei der B7-Eröffnung nicht einen Raum geben soll, der mit dem Asphalt bricht und eine ganz andere Ästhetik und Wahrnehmung vermittelt. Deswegen legen wir Rasen aus, auf dem sechs Container platziert werden, in denen Akteure, die für Transformation stehen, ihre Ideen zur Veränderung von Stadt zeigen. Teilnehmen werden Utopiastadt, der Aufbruch am Arrenberg, die Innenstadtkonferenz, die Bergische Universität Wuppertal, die Junior Uni und Studierende des Studienganges Public Interest Design, die die gesamte Idee des „urbanen Gartens“ maßgeblich mitgestaltet haben.

Historisch betrachtet gibt es immer wieder Zeitpunkte, zu denen sich ein grundlegender Wandel in der Ge-

sellschaft vollzogen hat - man denke an die Sesshaftwerdung des Menschen oder die Industrialisierung. Nehmen die Bürgerinnen und Bürger im Kontext der Transformation eine aktivere Rolle in der Gestaltung ein?

Ich glaube, dass wir in einer Zeit leben, in der insbesondere die Jüngeren merken, dass sie nicht darauf warten können, dass sich Stadt von außen ändert, und Veränderungen – wenn sie denn stattfinden – nur wenig mit ihnen zu tun haben. Auf der anderen Seite realisieren sie, dass sie tatsächlich Stadt gestalten können, wenn sie die Initiative ergreifen. Diese „alte“ und „neue“ Auseinandersetzung mit und Aneignung von Stadt wird in den nächsten Jahren häufiger werden. Sie wird durch Ideenentwicklung, bürgerliche Beteiligung etc. zunehmend initiativ werden.

Kann die Transformation in diesem Kontext auch als Deutungsmöglichkeit unserer Zeit bzw. unserer Gesellschaft angesehen werden?

Ja. Es geht darum, dass wir eine neue Unmittelbarkeit erreichen zwischen dem, was wir privat tun und wollen, und dem, was der öffentliche Raum bzw. die Gesellschaft ist und was für Ansprüche diese Gesellschaft an uns stellt. Die Trennung zwischen dem, was ich alleine bin, was ich alleine will und dem, was die Stadt für mich und für andere zu tun hat, war aus meiner Sicht sehr unglücklich. Stattdessen sollten wir über die Fragen von bürgerlicher Beteiligung und ziviler Gesellschaft in ein anregendes Verständnis vom Miteinander leben und Gesellschaft einsteigen können. Tatsächlich geht es immer wieder um denselben Satz, den John F. Kennedy vor vielen Jahren gesagt hat: Frag nicht, was das Land für dich tun kann, sondern frag, was du für das Land tun kannst. Die Fähigkeit, sich auch als Teil des Öffentlichen zu begreifen, als jemand, der mitgestalten und diese Öffentlichkeit in neue Qualitäten bringen kann – das ist es, was Transformation/ Aneignung in einer urbanen Gesellschaft am besten beschreibt.

Das Interview führte Susanne Peick

Im Garten der Ideen präsentieren Akteure, die für Transformation stehen, ihre Ideen zur Veränderung von Stadt.

Teilnehmen werden:

- Utopiastadt
- Aufbruch am Arrenberg
- Innenstadtkonferenz
- Bergische Universität Wuppertal
- Junior Uni
- Studierende des Studienganges Public Interest Design der BUW

CO₂-NEUTRAL LEBEN

Klimaquartier Arrenberg

Durch Energie, Mobilität und Ernährung zum CO₂-neutralen Quartier bis 2030

Im Herzen Wuppertals liegt das Quartier Arrenberg. Noch vor wenigen Jahren teils als No-Go-Area verschrien, ist das Viertel heute angesagt und glänzt vor allem dank des Engagements seiner Bewohner und der ansässigen Unternehmen mit frischen Ideen und jeder Menge Tatkraft. Mit viel Kreativität, Eigeninitiative und gegenseitiger Inspiration werden hier Entwürfe für ein besseres Miteinander sowie eine nachhaltige Entwicklung des einst abgewirtschafteten Areals entwickelt und umgesetzt.

Die Akteure des Quartiers begnügen sich hierbei jedoch nicht mit rein optischen Verbesserungen, sondern nehmen sich wichtiger Schwerpunkte wie Energie, Mobilität und Ernährung an und gehen der zentralen Frage nach, welche Umgestaltungen notwendig sind, um das Ziel eines CO₂-neutralen Quartiers Arrenberg bis 2030 erreichen zu können.

Mobilität

Darüber hinaus wird an innovativen Konzepten und Formen der Mobilität gearbeitet, welche auf gemeinschaftlicher Nutzung sowie intelligenter Vernetzung der Verkehrsträger, auf Basis sauberer Antriebstechnologie, beruhen. Die Akteure des Klimaquartiers Arrenberg stellen sich hier 25.000 Schwarmfahrzeuge vor, welche, über Smart Technologies gesteuert, allen Wuppertalern bei Bedarf zur Verfügung stehen und so die derzeit ca. 200.000 privaten Einzelfahrzeuge in der Stadt ersetzen könnten.



Vereint zum CO₂-neutralen Quartier – Akteure des Klimaquartiers

Ernährung

Der Bereich „Essbarer Arrenberg“ bildet einen wichtigen Bestandteil des Transformationsprozesses. Zukünftiger Mittelpunkt aller Aktivitäten des Quartiers soll die „Arrenbergfarm“ werden, die eine Verbindung von professionell betriebener Landwirtschaft, moderner Stadtentwicklung und erlebnisorientierten, sozialen, kulturellen und touristischen Aktivitäten inmitten der Stadt anstrebt. Gestartet hat das Projekt mit der „Farmbox“, einer energieautarken Fischzucht, welche den ganzheitlichen Grundgedanken des Projektes „Klimaquartier Arrenberg“ noch einmal verdeutlicht – eine Fischzucht in Aquakultur und Pflanzenzucht Erde.

Zugleich gewinnen Photovoltaik und Windkraft saubere Energie, die sowohl für die Aquaponik als auch für die E-Mobilität genutzt werden kann.

Energie

Das Projekt sieht vor, den Energieverbrauch in den Haushalten und ansässigen Unternehmen um ein Viertel zu senken und die gesamte Energieversorgung im Quartier in den nächsten 13 Jahren flächendeckend auf regenerative Energie umzustellen.

Weitere Projekte für nachbarschaftliches Miteinander sind beispielsweise Foodsharing, Flüchtlingscafés oder Kinder-Malwettbewerbe.

ZUKUNFTSWEISEND FAHREN

Forschung zur Elektromobilität

Als Wissenschaftsstandort gehört Wuppertal seit Jahren durch die Bergische Universität und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie zur treibenden Kraft der technischen und umweltanalytischen Weiterentwicklung der E-Mobilität.

Das Arbeitsgebiet Elektromobilität an der Bergischen Universität Wuppertal befasst sich mit den technischen Herausforderungen, die bei der Entwicklung und Fertigung elektrisch oder teilelektrisch betriebener Fahrzeuge auftreten. Elektroautos erleben zur Zeit einen immensen Entwicklungsschub und werden künftig einen großen Anteil am individuellen und öffentlichen Verkehr ausmachen. Auch politisch ist das gewollt – entsprechend sehen die Pläne der Bundesregierung aus, die das Ziel ausgegeben hat, dass bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf Deutschlands Straßen unterwegs sein sollen. Deutschland soll so zum Leitmarkt für Elektromobilität werden.

„Automobilhersteller und Zulieferindustrie vor einem großen Paradigmenwechsel“

Dabei stehen vor allem die Automobilhersteller, aber auch die Zulieferindustrie vor einem großen Paradigmenwechsel. Für Unternehmen, die bisher nicht in der Automobilbranche vertreten waren, eröffnen sich potenzielle neue Märkte. Bereits etablierte Kfz-Zulieferer müssen sich auf neue, bisher unbekannte technische Herausforderungen einstellen, um am Markt weiter bestehen zu können. Das Arbeitsgebiet Elektromobilität an der Uni Wuppertal widmet sich genau diesen Zusammenhängen,

um gemeinsam mit der Industrie und anderen Partnern die elektromobile Zukunft zu gestalten.

Im Rahmen der Forschung werden dabei in Wuppertal konkrete Projekte verfolgt. Dazu zählt beispielsweise „EmoTal – Nutzerzentrierte Elektromobilität Wuppertal“. Das zunächst auf zwei Jahre angelegte Projekt hat zum Ziel, die Attraktivität von Pedelecs und Elektrokraftfahrzeugen zu steigern. Basierend auf einem entwickelten Nutzungsmodell sowie verschiedenen Analysen, konzipiert und realisiert das Projekt Dienstleistungen mit den Schwerpunkten „E-Fitnessbike“, „E-Schulungen und Zertifizierungen“ und „dynamische E-Versicherungen“. Um induktive Ladesysteme geht es bei einem weiteren Projekt: Kontaktloses Laden bietet den Fahrern von Elektrokraftfahrzeugen einen deutlichen Komfortgewinn im Vergleich zum Einsatz kabelgebundener Ladesysteme. Das Auto wird eingeparkt und der automatische Ladevorgang startet unmittelbar. Steckvorgänge und die Handhabung eventuell durch Witterung verdreckter Kabel sind nicht notwendig.

Zusammen mit Studierenden wurden im Rahmen des Projektes einzelne Aspekte induktiver Ladesysteme weiterentwickelt. Dazu zählen zum Beispiel verbesserte Spulentopologien zur Erhöhung des Wirkungsgrades und zur Verringerung des Materialeinsatzes.



Studenten während der Ringvorlesung Public Positions

LERNEN

Junior Uni Wuppertal

Eine Uni für Kinder und ein einzigartiger Ort des Fortschritts.

Sie ist eine in Deutschland einzigartige Bildungseinrichtung für junge Menschen zwischen vier und 20 Jahren: die Wuppertaler Kinder- und Jugenduniversität für das Bergische Land, kurz Junior Uni. Gegründet wurde sie Ende 2008 von Prof. Dr. Ernst Andreas Ziegler als außerschulischer Lernort – und wird seitdem privat finanziert und getragen von einer breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit.

Ziel der Junior Uni ist es, jungen Menschen wissenschaftlich-praktische Themen zu vermitteln und sie vor allem für naturwissenschaftliche Fächer zu begeistern. Etwa 150 Dozenten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Schule sind an der Junior Uni aktiv und haben seit Beginn mittlerweile mehr als 4000 Kurse gegeben. Die Fachgebiete sind vielfältig und bieten beispielsweise Chemie, Physik, Biologie, Elektrotechnik und Informatik – aber auch Journalistik, Medizin, Architektur und Kunst.

Wichtig ist, dass die jungen Kursteilnehmer an der Junior Uni ganz ohne Notendruck lernen und forschen können und so den Spaß am Wissen entdecken. „Kein Talent darf verloren gehen“, lautet dazu pas-

send das Motto der Junior Uni, die besonders die älteren Teilnehmer mit ihrem Angebot gleichzeitig fit macht für den Einstieg in Studium und Beruf.

Chancengleichheit wird bei der Junior Uni groß geschrieben, eine enge Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal sowie weitere Kooperationen mit Schulen und Unternehmen aus Wuppertal unterstützen das Angebot. Zwar gibt es in vielen deutschen Universitätsstädten temporäre Forscherangebote für Kinder und Jugendliche – eine ganzjährig geöffnete Kinder- und Jugenduniversität mit einem solch breiten Angebotsspektrum wie die Wuppertaler Junior Uni ist allerdings zumindest in Deutschland bislang einmalig. Kein Wunder also, dass die Junior Uni als innovative, außerschulische Bildungseinrichtung bereits verschiedene Auszeichnungen erhalten hat. So ist sie „Ort des Fortschritts“, Preisträger beim Wettbewerb „Land der Ideen“, hat den Marketingpreis der Stadt Wuppertal erhalten und auch für die Innen- und Außenarchitektur des Gebäudes freuten sich die Architekten über verschiedene Preise.



Die Junior Uni ist 2008 gegründet worden

INTERVENIEREN/VERANTWORTEN

Öffentlichkeit gestalten – Public Interest Design

Politische Verantwortung übernehmen und Öffentlichkeit Gestalt geben

In den Städten entscheiden sich die zentralen Fragen der Zukunft, des sozialen Miteinanders, der Nachhaltigkeit und der Integration. Die Städte sind die kulturellen Träger einer demokratischen Gesellschaft, einer freiheitlichen Grundordnung und offener dynamischer Entwicklungen in Bildung, Wissen und Technologie. In seiner Grundsatzrede auf der Weltkonferenz zur Zukunft der Städte URBAN 21 in Berlin im Jahr 2000 hat Kofi Annan auf diese Zusammenhänge ausführlich und grundlegend hingewiesen.

Die zivile Gesellschaft basiert auf der Grundlage einer aktiven Teilhabe und Teilnahme der Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten. Öffentlichkeit und Privatheit bilden die konstitutiven Pole, aus denen heraus die Stadt zum Gefäß für Freiheit und Verantwortung, Heimat und Integration, Identität und Selbstbestimmung wird. Ohne eine Kultur der Teilnahme an der Konstituierung, Kritik und Ausgestaltung der öffentlichen Angelegenheiten reduziert sich die Stadt auf die ökonomi-

schen Dimensionen der Privatheit. Sie verliert ihre wesentliche Kategorie, die Mitverantwortung jedes Einzelnen für das Allgemeinwohl.

Stadtkultur, Stadtgesellschaft und Stadtbild sind Gestalten des Öffentlichen. Sie sind das Abbild des öffentlichen Lebens und zugleich ihr gestalteter Ausdruck. Städte bilden den erlebbaren Raum für ein bürgerliches Selbstverständnis, sie bieten den Rahmen für die Konstitution von Demokratie, Integration und Partizipation. Wege für eine Beteiligung und Teilnahme der Bürger an der Begründung und Gestaltung von Öffentlichkeit zu finden und sie als gemeinschaftliche Gestalter der Gesellschaft zur Geltung zu bringen, ist daher eine der zentralen Aufgaben und Herausforderungen für die Zukunft.

Stadt als Ort der politischen Verantwortung und Öffentlichkeit muss unter den Bedingungen von Globalisierung und Digitalisierung neu artikuliert werden. Die Verhältnisse von Globalem und Lokalem, physischen Nachbarschaften und virtuellen Erlebnis-

und Entscheidungsräumen, Individualität und Gemeinschaft sind hochaktuelle Fragestellungen, mit denen sich eine Gesellschaft in der gemeinsamen Verantwortung für Öffentlichkeit und Demokratie auseinanderzusetzen hat. Hier ermöglicht das Design als Disziplin mit seinen ästhetischen Kategorien der Kommunikation und der Rückbindung an physische Wahrnehmung eigenständige Beiträge zur Bildung und Gestaltung von Gesellschaft.

Schon die Herstellung von Öffentlichkeit selbst, die Bestimmung eines Verhältnisses von Offenem und Geschlossenem, Privatem und Öffentlichem, kann in diesem Sinne als Akt elementaren Gestaltens begriffen werden. Vor diesem Hintergrund will die Bergische Universität Wuppertal in der Fakultät für Design und Kunst mit dem Master of Arts in PUBLIC INTEREST DESIGN Studieninteressierten die Möglichkeit bieten, sich mit den Mitteln des Designs an der verantwortlichen Begründung und Gestaltung von Gesellschaft und Öffentlichkeit zu beteiligen.

PARTIZIPIEREN

Qualitätsoffensive Innenstadt

Gemeinsam für die Elberfelder Innenstadt

Wie soll die Elberfelder Innenstadt in Zukunft aussehen und was muss die City künftig leisten können? Wer könnte diese Frage besser beantworten, als die Bewohner und die Akteure der Stadt selbst. Aus diesem Grund hat die Stadt Wuppertal 2016 die Büros Urban Catalyst studio, IRI und ZebraLog beauftragt, mit der „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“ einen umfassenden Beteiligungsprozess anzustoßen. Die Qualitätsoffensive Innenstadt lädt die Wuppertaler Öffentlichkeit und die Akteure aus Politik und Verwaltung zum Dialog über die Stadtentwicklung Elberfelds ein. Gemeinsam soll ein Zukunftsprofil für die Innenstadt entwickelt werden, das die Grundlage für weitere formelle Planungen der Stadt Wuppertal stellt.

Partizipation und Teilhabe sind Stichworte, die für eine vielfältige und moderne Stadtgesellschaft stehen. Sie fördern die stärkere Einbindung der Bürger in politische Entscheidungsfindungen und stärken die Identifikation der



Diskussion am begehbaren Modell während der Innenstadtkonferenz

Bürger mit ihrer Stadt. Das hat auch die Qualitätsoffensive Elberfeld gezeigt: Schon nach nur einem Jahr konnten fundierte Perspektiven für die Elberfelder City herausgearbeitet werden. Durch kreative Methoden der Beteiligung, wie beispielsweise der Befragung der Bürger an unter-

schiedlichen Stationen der Innenstadt an einer mobilen Basisstation, konnten viele Bürger zur Teilhabe am Prozess animiert werden. Die Ergebnisse der Beteiligungsverfahren wurden auf den „Innenstadtkonferenzen“ auf anschauliche Weise präsentiert und weiter diskutiert.

STADTENTWICKLUNG

Kreativ gestalten in Utopiastadt

Das Projekt mit Strahlkraft weit über die Grenzen der Stadt hinaus

Als Christian Hampe und Beate Blaschczok 2008 einen Ort für ihr Magazin „Clownfisch“ suchen, stoßen sie auf den Mirker Bahnhof – und beginnen, eine Vision zu entwickeln: Das damals baufällige und heruntergekommene, zugleich aber architektonisch wertvolle Gebäude soll ein Ort für kreative Stadtentwicklung werden. Heute ist diese Vision Wirklichkeit geworden. Mit unermüdlichem Einsatz, Fürsprechern und Fördergeldern haben Hampe und Blaschczok aus dem ehemaligen Bahnhof ein Leuchtturmprojekt gemacht, das weit über die Grenzen der Stadt hinaus strahlt. Der Mirker Bahnhof ist die Heimat von Utopiastadt gewor-

den. Rund 100 Utopisten treffen sich hier regelmäßig und beschäftigen sich mit kreativer Stadtentwicklung und suchen Lösungen für aktuelle Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels. Doch der Raum „Utopiastadt“ bietet nicht nur Platz zum Austausch, sondern auch konkrete Dinge wie ein Fab-Lab, ein Fahrradreparaturcafé, Urban Gardening, Co-Working und Ateliers. Dabei haben die Utopisten Hampe und Blaschczok schon das nächste große Ziel ins Auge gefasst. Unter dem Titel „Utopiastadt Campus“ soll ein gemeinwohlorientierter Bereich auf dem Gelände entstehen, der weitere konkrete Projekte hervorbringt – wie einen

Kulturkindergarten, einen Handwerkschopf und eine offene Werkstatt. All das soll realisiert werden mit dem Blick auf die unterschiedlichen Dimensionen dessen, was unter „Stadt“ verstanden wird – und umgekehrt wiederum weitere Prozesse in der Stadt initiieren beziehungsweise reale Gesellschaftsveränderungen anstoßen.

So gibt es bereits erste Skizzen für den Ausbau von Musik-Proberäumen, ein Hostel sowie die Erweiterung der bereits bestehenden Werkstätten und des (kostenlosen) Fahrradverleihs. Das Haus bietet schon jetzt Werkstätten und Know-How für „Ingenieure ohne Grenzen“, Recycle- und Upcycle-Initiativen.

B7-ERÖFFNUNG

Garten der Ideen

Stadtentwicklung und Wandel auf der B7 Eröffnung.

„Garten der Ideen“ – unter diesem Motto entsteht eine 600 qm große Rasenfläche auf der B7, auf welcher die oben genannten Initiativen, die den Transformationsprozess der Stadt Wuppertal prägen, ihre Projekte und Ideen zum Thema Stadt präsentieren. Im Vorfeld des Festes wurden hierfür Lagercontainer zu individuellen Ausstellungsräumen umgestaltet, die mit jeweils einem kleinen Garten auf der Grünfläche Platz finden.

Interaktive Elemente und Ausstellungsexponate laden die Besucher der B7-Eröffnungsfeier zum Dialog mit den Akteuren über Stadt und Gesellschaft ein und vielleicht lässt sich der ein oder andere für eine Projekt-idee begeistern. Während z.B. die Qualitätsoffensive

Innenstadt die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses am begehbaren Modell präsentiert, zeigen die Studenten des Masterstudiengangs „Public Interest Design“ die Bedeutung von kollektiver und individueller Verantwortung in der Stadtgesellschaft auf. Auch im Container des Klimaquartier Arenberg, der Junior Uni und von Utopiastadt können die Besucher des Festes sich auf informative und kreative Ausstellungskonzepte freuen.

Für das richtige Ambiente sorgt ein Bühnenprogramm mit Musik und Poetry und wer einfach mal abschalten und die Sonne genießen will, kann in einem der Liegestühle entspannen. Am Samstagabend verwandelt sich der Garten zu einer Open-Air Disco, bei der zu den Clubsounds von Charles Petersohn getanzt werden kann.



Auf der B7-Eröffnungsfeier entsteht ein Garten der Ideen

B7 - Eröffnungsfeier

Nach drei Jahren Sperrung wird die B7 wiedereröffnet. Mit einem großen Straßen- und Bürgerfest am 8. und 9. Juli möchte die Stadt Wuppertal sich bei ihren Bürgern für die Geduld während der Umbauarbeiten bedanken.



„Feiern und einkaufen wie im Urlaub“

Elberfelder Cocktail und verkaufsoffener Sonntag

„Wuppertal feiert!“ Der Slogan des „Elberfelder Cocktails“ trifft exakt das, was am zweiten Juli-Wochenende in der Elberfelder City vonstatten geht. Denn rund um die B7-Eröffnung-Festivitäten lockt von Freitag bis Sonntag auch noch das beliebte Sommerfest mit Urlaubsflair.

WUPPERTAL FEIERT!

7.-9. JULI 2017

Ein Wochenende
Eine Stadt
Ein Fest



Elberfelder Cocktail
7.-9. Juli

Eröffnung der B7
8.-9. Juli

Verkaufsoffener Sonntag
9. Juli

gemeinsamlich

Auf dem Neumarkt, dem Kirchplatz, dem Von-der-Heydt-Platz und am Ende der Herzogstraße sorgen Palmen, Cocktails und ein Bühnenprogramm zusammen mit kulinarischen Highlights verschiedener Elberfelder Gastronomen für gute Stimmung. Am seitens der IG1 initiierten verkaufsoffenen Sonntag öffnen die Geschäfte für ein entspanntes Shoppienerlebnis. Fast alle Mitglieder der IG1 haben jeweils zwischen 13.00 Uhr und 18.00 Uhr geöffnet. Somit bieten sowohl Filialisten, Warenhäuser, Einkaufszentren als auch inhabergeführte Geschäfte ein attraktives Angebot. „Wir haben den Termin von Ende Juli auf Anfang Juli vorgezogen, um aus den Sommerferien raus zu kommen“, erklärt Matthias Zenker, Geschäftsführer von Brillen Arit und Vorstandsmitglied der IG1 den neuen Termin. „In Zukunft werden wir den verkaufsoffenen Sonntag zusammen mit dem Elberfelder Cocktail bespielen, sonst hätten wir keine Möglichkeit, an einem Sonntag zu öffnen.“ An den Diskussionen um die verkaufsoffenen Sonntage wolle er sich nicht beteiligen. „Die gehen in alle Himmelsrichtungen. Es macht keinen Sinn zu spekulieren. Wir haben noch keine Rechtssicherheit.“ Erstmal freue man sich darüber, dass der Einzelhandel in Elberfeld auch über die B7 wieder erreichbar sein wird. Zenker blickt dynamisch in die Zukunft: „Wir feiern das jetzt alle und sind froh, dass wir die drei Jahre Durststrecke überwunden haben. Man muss sagen, dass viele Kunden aus dem Umland, gerade aus dem nördlichen Bereich, weggeblieben sind. Wir setzen alles daran, auch mit der Neugestaltung der Innenstadt einen attraktiven Einkaufsbereich zu schaffen.“ In Elberfeld sei eine Umbruchstimmung zu spüren: „Es gibt zwar ein paar Leerstände und Baustellen, aber es werden attraktive neue Standorte geschaffen, es entstehen viele neue Geschäfte und Gastronomie. Man sieht,

dass sich etwas bewegt.“ Viel Bewegung wird es auch auf den zwei Bühnen des „Elberfelder Cocktails“ geben: auf der König Pilsener Bühne am „Neumarkt unter Palmen“ und der „Sparkassen Bühne“ am Von-der-Heydt-Platz. Am Neumarkt gibt es am Freitag, 7. Juli, von 15 bis 23 Uhr Musik unter anderem von der Juan Carlos Band, die Pop und Blues verbindet und das Publikum vor und nach der offiziellen Eröffnung des „Cocktails“ unterhält. Abends spielt die Rhythm & Soul-Band PUSH UP um Sänger Maurice Allen Lee Sax und Brass und Rock'n'Soul. Am Samstag, den 8. Juli, ist dann ab 14.30 Uhr Tanzen zu polnischer Folklore, Schlagnern und der Show der Partyband Groove Delighters sowie Selber-Singen bei der Karaoke Show angesagt. Am Sonntag, 9. Juli, gehört die Bühne am Neumarkt dem deutsch-russischen Kulturzentrum Applaus e.V. mit einer Tanz- und Gesangsdarbietung von Kindern und Jugendlichen, dem Ehrenmusikzug der Freiwilligen Feuerwehr Ronsdorf mit einem bunten Sommerprogramm zum zehnjährigen Jubiläum – von Walzer bis Swing, von Polka bis Pop, der Tanzschule Schäfer-Koc mit Kindertanz, Dance4Fans und Hip-Hop-Gruppen, dem Tanzcenter Asfahl mit Hip-Hop-Choreografien und der Musical Dreamer e.V. mit einem Mix aus berühmten Musicals. Die Bühne am Von-der-Heydt-Platz bietet am Freitag ab 16.00 Uhr Programm unter anderem mit einer Outdoor Party des KitchenKlub. Die Resident DJs Malex-O und Jul Davis spielen an den Plattentellern Partymusik. Der Club ist nach dem „Cocktail“ auch indoor geöffnet. Die Party & Rock Coverband „The Session“ feiert ihr 35-jähriges Bühnenjubiläum. Am Samstag feiert wieder der KitchenKlub open air eine Party und abends rockt die Cover-Band „Rockroad“. Der Sonntag steht im Zeichen des Tanzes. Das russische Kulturzentrum



Lageplan: Elberfelder Cocktail und B7-Eröffnung

Solnischko e.V. präsentiert Kindertänze und –lieder, die Crazy Dancer Wuppertal zeigen Line Dance, die Tanzschule Mareikes Tanzraum zeigt eine bunte Mischung aus Ballett, Jazzdance, Hip Hop und Kindertanz und das Tanzstudio Xtreme ist mit Zumba für Erwachsene und Hip Hop für die Jüngeren aktiv.

Mehr Infos unter:
www.ig-1.de
<http://orion-veranstaltungen.de/termine/wuppertal-cityfest-elberfelder-cocktail-2017>

HINTERGRUND VERANSTALTUNGSTECHNIK

Logistische und technische Finessen.

Der Erfolg einer Veranstaltung dieser Größenordnung steht und fällt nicht nur mit dem Bühnenprogramm, sondern auch maßgeblich mit der dahinterstehenden Technik. Bühnentechnik, Ton- und Lichttechnik kommen aus einer Hand vom Wuppertaler Spezialisten Thöne & Partner. Den logistischen und technischen Herausforderungen sieht Michael Thöne, Gründer und Geschäftsführer des Unternehmens, realistisch und zugleich zuversichtlich entgegen – schließlich blickt er auf über 30 Jahre Erfahrung in der Branche zurück. Jedes Jahr betreut er mit seinem Team bundesweit 700 bis 800 Veranstaltungen kleineren und größeren Formats. Die B7-Party ist ein Heimspiel für Thöne und seine Mitarbeiter, auf das er sich freut: „Das ist eine sehr besondere Sache. Einmalig eigentlich.“

Michael Thöne, ein alter Hase in der Veranstaltungstechnik, benennt zwei Herausforderungen bei der Realisierung des Konzerts auf der 15 mal 12 Meter großen und, mit der Überdachung, zehn Meter hohen Hauptbühne: „Da sind zwei Kerngrößen. Der straffe Zeitplan im Bühnenbau einerseits und eine tontechnische Herausforderung andererseits. Das soll ja auch konzertreif klingen.“ Der Knackpunkt: die räumliche Anordnung des Orchesters und des Chors zueinander.

Am Donnerstag vor dem Festwochenende steht dabei zuerst noch der Bau der großen Konzert- und einer kleineren Rundbogenbühne an – eine logistisch minutiös ausgeklügelte Operation: „Das hat richtig Baustellencharakter.“ Für die große Konzertbühne kommt sogar ein Autokran. Allein der Ballast für die Bühne besteht aus 18 Tonnen Betongewichten, die das Fundament ersetzen. „Der Dachrahmen wird auf dem Boden zusammengebaut und komplett in einem Stück hochgehoben und dabei werden die Stützen darunter gestellt.“ Der Ablauf ist durchgetaktet: „Wir fangen morgens um 6 Uhr an, um 15 Uhr steht das Dach. Und um 20 Uhr ist das Podium dran. Am Donnerstag bauen wir sozusagen komplett die Bühnenkonstruktion auf, Technik ist da noch kein Thema. Einen Tag später, am Freitag, kommen die Rigger und bringen Hängepunkte für die Traversen an, dann kommen die Lichtleute direkt auch am gleichen Vormittag und bauen Licht ein und die Tonleute kommen ebenfalls am gleichen Vormittag und bauen Ton ein. Das Material rollt auf drei großen Sattelzügen an, insgesamt rund 60 Tonnen Gewicht. „Da steht schon viel Zeugs“, konstatiert Michael Thöne schmunzelnd. Jetzt muss nur noch das Wetter mitspielen. „Aber zur Not kann der Wuppertaler auch mit Regen umgehen“, sagt er lachend.

KULINARIK

Streetfoodfestival auf der B7

Mehr als Currywurst und Pommes: Zahlreiche hochwertige Streetfood-Stände entlang des gesamten Festgeländes bieten ein breites kulinarisches Angebot und viele unterschiedliche Gerichte, bei denen sicher jeder Besucher fündig wird. Hier lohnt es sich auch, einmal neue Dinge und Leckereien zu probieren.

Streetfood liegt absolut im Trend – deutschlandweit erfreuen sich diese Festivals nicht nur bei jungen Leuten immer größerer Beliebtheit. Es ist in, den eigenen kulinarischen Horizont zu erweitern.

Im Rahmen der B7-Eröffnung können sich die Besucherinnen und Besucher auf dem Fest am 8. und 9. Juli dabei unter anderem auf folgende Stände freuen: American Streetfood, Wrap Attack, Don Patata, Nippon Noodles, Die Bergziege, Turo Turo, Villa Paulus, Bergische Feldküche und Smoker Company.



Für jeden Geschmack etwas dabei: Streetfood auf der B7



Für das freie Fahren stehen Seifenkisten bereit

SEIFENKISTENRENNEN

Großer Preis von Wuppertal

Wo wenn nicht in Wuppertal? Die geografische Beschaffenheit der Stadt bietet sich geradezu an, mit einer Seifenkiste die bergigen Straßen hinunter zu rollen.

Im Rahmen der B7-Eröffnung wird erstmals der „Große Preis von Wuppertal“ ausgetragen. Bei diesem Seifenkistenrennen können die Fahrer ihre Fahrqualitäten auf der rund 200 Meter langen, neu gebauten Strecke von der Stadthalle auf die B7 hinunter unter Beweis stellen und gleichzeitig die neue Straßenführung bereits vor der offiziellen Eröffnung einweihen.

Bei dem Rennen geht es jedoch nicht nur um Geschwindigkeit, sondern auch Geschicklichkeit und Teamgeist sind hier gefragt. So müssen die Fahrer auf der abschüssigen, kurvigen Strecke einen Parcours und einen Boxenstopp bewältigen – bei letzterem werden sie von einem vierköpfigen Team unterstützt. Die schnellsten drei Teams werden dann Sonntagmittag im Rahmen der feierlichen Eröffnung geehrt.

Das Rennen, das sich vor allem an Unternehmen, Handwerker, Schulen, Vereine und Freundeskreise richtet, wird von einigen Firmen auch als Azubi-Projekt oder Firmen-Incentive genutzt.

Freies Fahren für alle!

Alle Wuppertalerinnen und Wuppertaler, die nicht am „Großen Preis von Wuppertal“ teilnehmen, aber dennoch einmal mit einer Seifenkiste die Bahnhofstraße hinunterfahren wollen, haben beim Freien Fahren die Gelegenheit dazu: Sowohl am Samstag als auch am Sonntag wird es die Möglichkeit geben, beim Freien Fahren die Rennstrecke zu testen. Hier stellt der Veranstalter mehrere Seifenkisten zur Verfügung, mit denen vom Johannisberg hinab ins Tal gefahren werden kann – inklusive Zeitmessung. Die Nutzung eigener Gefährte (Fahrräder, Bobbycars, Skateboards oder ähnliches) ist dabei nicht möglich.

Die Veranstalter freuen sich auf möglichst vielfältige und kreative Gestaltungen der Seifenkisten und auf sonniges Wetter!



Chorleiter Achim Hoffmann bei der Probe

FESTAKT ZUR ERÖFFNUNG DER B7

Chöre singen auf der B7-Eröffnung

Im Rahmen des B7-Bürgerfestes findet am Sonntag, dem 9. Juli, der offizielle Festakt statt. Den Auftakt dazu bildet um 12 Uhr ein Chorevent ganz besonderer Art. Gesungen werden „O Fortuna“ von Carl Orff, „Klänge der Freude“ von Edward Elgar sowie „Ode an die Freude“ von Ludwig van Beethoven.

Begleitet vom Wuppertaler Sinfonieorchester vermitteln hunderte Stimmen von Chorsängerinnen und Chorsängern ein einmaliges Klangbild auf der neuen B7. Johannes Pell dirigiert das Konzert. Seit der Saison 2016/17 ist der junge österreichische Dirigent 1. Kapellmeister an den Wuppertaler Bühnen. Organisiert wird das Event von Andreas Imgrund, Vorsitzender des Bergischen Chorverbands Solingen-Wuppertal e.V. Er bereitet gemeinsam mit Bariton Achim Hoffmann und Pianistin Nadja Bulatovic die Chöre auf die Aufführung vor.

Herr Pell, die Wiedereröffnung der B7 rückt näher. Mit ihr auch das große Open Air Konzert mit dem Sinfonieorchester und einem großen Chor unter Ihrer Leitung. Sind Sie guter Dinge?

Ja, definitiv. Aber momentan ist noch viel anderes zu tun vor der Sommerpause. Der Barbier von

Baghdad, Rigoletto, Don Giovanni, Vorproben für die nächste Saison. Die Chöre werden erst einmal von den Chorleitern einstudiert. Ich komme erst am Schluss dazu. Das Orchester und ich steigen Anfang Juli ein.

Der Anlass dieses Konzertes ist nicht weniger besonders. Welchen Stellenwert nimmt für Sie die Wiedereröffnung der B7 ein?

Die B7 ist ja die Lebensader von Wuppertal, keine Frage (schmunzelt). Ich selber habe kein Auto. Aber ich habe auch gemerkt, seitdem ich hier bin, dass die B7 und der Döppersberg ein ganz essentielles Thema sind, mit der gesamten Diskussion, die damit einhergeht. Wie das Ganze ausschauen soll und wie es hätte sein sollen.

Was ist für Sie das Besondere an dieser Konzert-Produktion?

Wir hatten erst einmal Gespräche, wie das Ganze aussehen soll. Wo wir die Leute vom Chor positionieren, wo

das Orchester Platz findet. Man denkt einerseits, dass da genügend Platz ist, andererseits ist das dann doch wieder nicht der Fall für so viele Menschen. Das ist eine spezielle Herausforderung. Da zerbricht man sich den Kopf, wie das alles zusammengeht. Ich muss auch sagen, ganz genau werden wir das auch erst dann erfahren, wenn es soweit ist. Ich kann auch nicht unten stehen, weil mich sonst der Chor nicht sieht, sondern werde von einem Hubwagen aus dirigieren. Wie gesagt, es ist alles sehr spannend und auch für mich eine völlig neue Erfahrung.

Sie sind aber hoffentlich schwindelfrei?

Ja, ich bin schwindelfrei. Ich hoffe aber, dass es nicht blitzt und donnert, ich bin da oben definitiv in der Auslage (lacht). Das ist natürlich sowieso die Frage – wenn es sintflutartig regnet, blitzt und donnert, dann muss man natürlich warten, bis es aufhört. Aber das ist Veranstalter-sache.



Beim Crossboccia wird jeder Ort zum Spielfeld

AKTIVITÄTEN

Trendsport aus Wuppertal

Die Wuppertaler Erfindung Crossboccia auf der B7-Eröffnung

Die Wuppertaler Erfindung Crossboccia hat sich längst als neue Trendsportart durchgesetzt und erfreut sich in allen Altersklassen großer Beliebtheit. Die Regeln sind ähnlich wie beim klassischen Boccia, allerdings wird hier mit weichen Kugeln gespielt, die nicht wegrollen. So lässt sich in allen drei Dimensionen spielen, es braucht keinen ebenen Untergrund und keine Bahn. Gespielt wird, wo die Teilnehmer Lust haben. Das macht das Spiel deutlich variabler. Mittlerweile ist Crossboccia so beliebt, dass es sogar regionale und nationale Meisterschaften gibt. So professionell muss es im Rahmen der B7-Eröffnung natürlich nicht werden, hier soll das Spiel vor allem Spaß machen. Dafür haben die Veranstalter ein rund 200 Quadratmeter großes Areal mit verschiedenen Hindernissen gestaltet. Außerdem sind Trainer vor Ort, die gerne noch einmal die Regeln erklären und mit Tipps und Tricks weiterhelfen.



Beim Segway-Fahren geht es um Geschicklichkeit

AKTIVITÄTEN

Segway-Parcours

Einmal die eigene Geschicklichkeit unter Beweise stellen und auf dem Segway-Parcours zeigen, wie gut man das Fahren auf zwei Rädern beherrscht: Wer schon immer einmal wissen wollte, wie sich die Trend-Gefährte eigentlich fahren, der hat an diesem Wochenende die Gelegenheit, das auszuprobieren. Unter der neuen Brücke wird ein rund 250 Quadratmeter großer Parcours aufgebaut, mit zahlreichen Hindernissen und Hürden, die es zu meistern gilt. Erfahrene Trainer stehen den Besucherinnen und Besuchern zur Seite und geben Hilfestellungen bei den ersten Fahrten. Wer schon geübt ist und Erfahrung im Umgang mit einem Segway hat, kann sich auch alleine auf den Rundkurs begeben. Für den Markt hergestellt werden Segways übrigens erst seit 2001 – von einem Unternehmen aus dem US-Bundesstaat New Hampshire.

ORGANISATION

Die Freude der anderen planen: Im Gespräch mit Patrick Clalüna

Wenn viele feiern wollen, müssen sich andere vorher Gedanken machen

Patrick Clalüna, Marcel Grote, Violetta Sonntag sind mit Ihrer Event-Agentur „Clalüna Connection“ im gesamten Bundesland als Experten für die Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen aktiv. In Wuppertal zeigen sie sich u.a. verantwortlich für das Catering im Stadion am Zoo, in der Uni-Halle, bei den BHC-Spielen sowie für die Public Viewings auf dem Rathausplatz in Remscheid und im Stadion am Zoo. Susanne Peick traf den 35-jährigen Geschäftsführer Patrick Clalüna und sprach mit ihm über seine Arbeit und die Eckpfeiler eines gelungenen Bürgerfests.

Was hat Sie motiviert, in den Bereich Event-Management einzusteigen und auch den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen?

Das Ergebnis. Jeder fragt sich einmal: „Warum mach ich diesen Job eigentlich? Warum arbeite ich so viel?“ Für mich war es schon immer die Begeisterung und Freude des Publikums, der Dank des Kunden für eine gelungene Inszenierung oder das Feedback der Mitarbeiter zu einem tollen Event. Diese Möglichkeit der Selbstverwirklichung in meinem Beruf ist der Grund, warum ich mich dazu entschieden habe, ihn selbst und ständig zu tun.

Event-Manager arbeiten oft dann, wenn andere längst ihren Feierabend oder ihr

Wochenende genießen. Könnten Sie sich mit einem „normalen“ Arbeitsalltag anfreunden?

Ich kenne den „normalen Arbeitsalltag“ aufgrund meiner Ausbildung zum Bankkaufmann. Diese 5-Tage-Woche mit 40 Stunden wollte ich nie, sondern einen Job, der mir Spaß macht und mich motiviert. Deswegen empfinde ich es nicht als Last, viel zu arbeiten oder dann zu arbeiten, wenn andere feiern.

Die Organisation eines großen zweitägigen Bürgerfests wie z.B. das der bevorstehenden B7-Eröffnung geht einher mit einer zeitintensiven Vorausplanung. Wann starten Sie gewöhnlich mit der Planung, wer entwickelt die Grundidee eines solchen Fests und welche Rolle übernehmen Sie in diesem Prozess?

Für Großveranstaltungen dieser Art planen wir teilweise bis zu einem Jahr im Voraus. Von der Idee über das Konzept bis hin zur Realisierung sind viele Parameter festzulegen und zu berücksichtigen. In den vergangenen Jahren haben wir jedoch festgestellt, dass sich die Schnellebigkeit unserer Zeit auch in den Aufträgen widerspiegelt: Wir sind erst Anfang März in den Planungsprozess zur B7-Eröffnung eingestiegen. Die Erarbeitung der Idee und des Konzepts zur B7-Eröffnung lag

in den Händen eines tollen externen Teams. Wir wurden dazu geholt, um die Machbarkeit einzuschätzen und um die weitere Planung zu übernehmen. Das war zwar eine sportliche Anfrage, aber die Herausforderung haben wir gerne angenommen.

Zur gelungenen Realisierung müssen alle Akteure an einem Strang ziehen. Wie bringen Sie unterschiedliche Wünsche und Vorstellungen auf einen gemeinsamen Nenner?

Das ist nicht einfach. Jeder Mensch hat natürlich seine eigenen Vorstellungen und Wünsche – und ein unterschiedliches Temperament. Für uns ist es wichtig, genau zuzuhören, zu verstehen und danach eine gemeinsame Sprache sowie einen Raum zu definieren, in dem sich alle wiederfinden und bewegen können. Das ist in diesem Fall der „gemeinsame Nenner“.

Gibt es Hindernisse und Hürden, die ortsunabhängig immer wieder auftauchen und die den Gesamtprozess verlangsamen? Was könnte sich verbessern?

Zwei der größten Hindernisse sind Angst und Unsicherheit. Für alles, was auf der Welt passiert, versuchen wir eine Lösung zu finden. Wir versuchen uns auf unvorhersehbare Vorkommnisse einzustellen und alles so zu regulieren, dass es passt. Dabei werden

manchmal die allgemeinen und grundlegenden Bedürfnisse außer Acht gelassen. Dies ist sowohl aktuellen Geschehnissen zuzuschreiben als auch der Art und Weise, wie die Öffentlichkeit damit umgeht. Folglich haben Genehmigungsverfahren lange Bearbeitungsfristen, es werden Auflagen erlassen, die kostspielig und kalkulatorisch nicht vorhersehbar sind. Mittelfristig sollten wir uns hier um ein bundesweit einheitliches Niveau bemühen.

Welche Rolle übernehmen die jeweiligen Städte, für die ihr Stadt- und Bürgerfeste organisiert?

Städte treten eher selten als Veranstalter auf. Meist sind es private Initiativen, die Stadtteilfeste oder Bürgerfeste auf die Beine stellen. Wuppertal ist dafür ein wunderbares Beispiel. Luisenfest, Elberfelder Cocktail, Schwebebahn-Lauf, Barmen live, Bleicherfest, Vohwinkel Flohmarkt etc. – das sind alles Veranstaltungen, die durch Vereine, Interessengemeinschaften oder Bürgerinitiativen ausgerichtet werden. Die B7-Eröffnung bildet hier eine Ausnahme. Die Städte übernehmen vor allem viel personellen Aufwand. Die Genehmigungsprozesse für Veranstaltungen sind zeit- und ressourcenintensiv und müssen während des eigentlichen Tagesgeschäfts abgedeckt werden.



Patrick Clalüna plant beruflich Großveranstaltungen

Was sind Ihre persönlichen „TOP 5“-Elemente, die auf keinem Bürgerfest fehlen dürfen – und ... was geht gar nicht?

Nicht die Elemente und Aktionen machen ein Fest aus, sondern die Idee, das Konzept, die Organisation und die Kommunikation, die dahinter stehen. Für mich persönlich ist immer wichtig: 1. gute Musik, 2. ausgefallene Aktionen, 3. tolles Speisen- und Getränkeangebot, 4. stimmiges Preis-Leistungs-Verhältnis und 5. ein friedliches Publikum. Was gar nicht geht, ist Regen.



In Wuppertal soll das neue Pina Bausch Zentrum entstehen: Nicht nur ein Tanztheater, sonder ein Ort des kulturellen Austauschs

Internationale Strahlkraft: Das neue Pina Bausch Zentrum will Maßstäbe setzen

Aktuell wird mit Hochdruck an Programm, Konzept und Finanzierung gearbeitet. Fest steht, dass das Pina Bausch Zentrum zu einem Kulturort für alle werden soll – für Wuppertal und die Welt.

„Eine neue Etappe beginnt“, heißt es auf der Webseite des Pina Bausch Zentrums. Aktuell werden Finanzierungsmöglichkeiten verhandelt, parallel hierzu planen Stadt und Projektleiter an der konkreten Umsetzung des Umbaus des denkmalgeschützten Schauspielhauses in Wuppertal-Elberfeld sowie an der programmatischen Ausrichtung des Hauses. Politik und Künstler sind sich einig: Das Zentrum soll kommen. Wenn alles gut geht, eröffnet es 2024.

Pina Bausch schrieb Tanz-, Theater- und Kulturgeschichte. Auf der ganzen Welt ist das einzigartige Werk der Ausnahme-Choreografin und Tänzerin, die den größten Teil ihres persönlichen und professionellen Lebens in Wuppertal verbrachte, bekannt. 2009 erlag Pina Bausch mit 69 Jahren einer Lungenkrebserkrankung, kurz danach wurde die Pina Bausch Foundation ins Leben gerufen, die sich seither um den künstlerischen Nachlass der Choreografin kümmert und ihn öffentlich zugänglich macht. Mit dem neuen Pina Bausch Zentrum soll dieses Erbe nicht nur bewahrt, es sollen auch Möglichkeiten der Weiterentwicklung etabliert werden. Vielseitige Anknüpfungspunkte sollen entstehen – das neue Pina Bausch Zentrum als „nationaler und internationaler

Kristallisationspunkt für Kunst und Kultur, offen für eine aktive Beteiligung, für Fragen und Antworten der Bürgergesellschaft“, heißt es auf der Webseite weiter. „Wir wollen, dass das neue Pina Bausch Zentrum zu einem Forum wird, ein Forum, das vor allem auch die Wuppertaler erreicht. Wir wollen kein unantastbares Hochkulturzentrum sein, sondern ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Das neue Haus wird den aktuell eher weniger frequentierten Bereich in Elberfeld wiederbeleben und als öffentlichen Platz zugänglich machen. Darüber hinaus soll das Zentrum natürlich auch programmatisch als Impulsgeber wirken, indem wir mit Diskussionen, Integrationsprojekten und temporären Kunstaktionen direkt in die Stadt hineinwirken und dabei gezielt Akteure aus Wuppertal einbeziehen“, erklärt Christian Koch, Projektleiter des Pina Bausch Zentrums. Für die Umsetzung des Projektvorhabens hat der Bund die Hälfte der maximal rund 58 Millionen Euro in Aussicht gestellt. Die andere Hälfte entfällt entsprechend auf das Land NRW, die Stadt sowie Sponsoren, Stiftungen, bürgerschaftliches Engagement und Spenden. Derzeit befinde sich das Projekt vor einem wichtigen Schritt, so Koch weiter: dem Erhalt eines finalen

Durchführungsbeschlusses nämlich, der durch den Rat der Stadt Wuppertal erfolgen muss. Einen Grundsatzbeschluss gibt es bereits, aber letzte Fragen – vor allem finanzieller Art, wie etwa eine Sicherstellung der laufenden Betriebskosten – sind bisher noch unbeantwortet. In diesem Kontext warten Projektleitung und Stadt u.a. auf konkrete Zeichen aus der neuen Landesregierung. Denn hier wird die Höhe einer Förderung durch den Kulturhaushalt des Landes entschieden. „Wir als Projektbeteiligte und Stadt Wuppertal sind natürlich der Meinung, dass das neue Pina Bausch Zentrum den Rang eines nationalen Kulturerbes einnimmt. Es wäre toll, wenn sich nun auch die Landesregierung klar dazu bekennt und wir mit einem starken positiven Signal für das Haus weiterarbeiten, vielleicht sogar finanzielle Unterstützung von Bundesseite akquirieren können“, so Koch. Der Projektleiter hofft, dass Ende des Jahres alle Fragen soweit geklärt sind, dass der Rat in Wuppertal die weiteren Schritte beschließen kann. Der erste weitere Schritt wäre die Auslobung eines Architekturwettbewerbes für den Neu- und Umbau des Hauses – derzeit ist die Bekanntmachung des Wettbewerbes für 2018 geplant. Das denkmalgeschützte Schauspielhaus an der Bundesallee wurde

von 1964 bis 1966 vom Architekten Gerhard Graubner errichtet. „Der bestehende Pavillon wird nicht abgerissen – entgegen aller Gerüchte“, sagt Projektleiter Christian Koch. In seiner Architektur soll das neue Pina Bausch Zentrum also genauso offen bleiben wie in seiner ursprünglichen Struktur. Ziel sei nicht nur eine konzeptuelle, sondern eben auch eine räumliche Öffnung zur Stadt. Der bestehende Bau wird mit zusätzlichen Funktionen ergänzt sowie an moderne Anforderungen angepasst. Hinzu kommt auf der Rückseite des Graubner-Baus der geplante Erweiterungsbau für eine verbesserte Anlieferung und Erschließung. Außerdem soll auch im Osten des Schauspielhauses ein Neubau entstehen, mehrgeschossig, aber nicht wuchtig. Diese Erweiterungsmaßnahmen sind vor allem aus programmatischen Gesichtspunkten nötig. Denn das neue Pina Bausch Zentrum wird nicht nur ein Tanzhaus sein, sondern vier programmatische Säulen abbilden. Dabei bleibt der Kern des Hauses weiterhin das Tanztheater. Mit dem neuen Haus erhält es eine feste Spielstätte, wo neben der Pflege des Repertoires ein neues Profil erarbeitet, neue Ensemblemitglieder engagiert und mit außergewöhnlichen Künstlern aus anderen Sparten zusammen-

gearbeitet werden soll, die wie Pina Bausch für Wandlung und Grenzüberschreitung stehen. Hinzu kommt ein Internationales Produktionszentrum. Es soll Raum für große grenzüberschreitende Bühnenproduktionen aus dem In- und Ausland sowie zusätzlich die Gelegenheit für Uraufführungen, europäische und deutsche Erstaufführungen oder Wiederaufnahmen bieten. Die dritte Säule markiert die Pina Bausch Foundation. Mission der Foundation ist es, das einmalige künstlerische Werk lebendig zu erhalten, damit auch in Zukunft nachfolgende Künstler-Generationen inspiriert und zu neuen kreativen Aktivitäten angeregt werden. Das von der Foundation gepflegte Archiv ist ein öffentlicher Ort, an dem die theoretische wie praktische Auseinandersetzung mit dem Werk von Pina Bausch zusammenkommen. Die vierte Säule bildet das sogenannte „Forum Wupperbogen“. Hier steht die kulturelle und künstlerische Partizipation im Austausch mit der Stadt und den Wuppertaler Bürgern im Vordergrund. Es geht aber nicht nur um die Teilhabe an vorgegebenen Projekten, sondern darum, sich am künstlerischen Prozess und der Auseinandersetzung mit Pina Bausch zu beteiligen und diese Beteiligung als Stadtgesellschaft selbst zu organisieren.

BAUARBEITEN

Verbesserungen für sechswöchigen Schienenersatzverkehr

Um die Bauarbeiten an einem neuen Elektronischen Stellwerk (ESTW) in Wuppertal abzuschließen, wird die Deutsche Bahn Wuppertal während der Sommerferien erneut nahezu komplett vom Schienenverkehr abkoppeln. Bereits in den Osterferien mussten die Reisenden im Nahverkehr zwei Wochen lang auf den Schienenersatzverkehr (SEV) mit Bussen umsteigen und im Fernverkehr weiträumige Umfahrungen einplanen. Nun ist es bald wieder soweit, allerdings stehen dann die Züge ganze sechs Wochen still. Von Sonntag, 16. Juli (22 Uhr) bis Mittwoch, 30. August (4 Uhr), ruht der Schienenverkehr in Wuppertal. Mit den Erfahrungen der ersten Sperrpause an Ostern will die Bahn gemeinsam mit der Stadt, dem Verkehrsverbund Rhein-Ruhr sowie den beteiligten Eisenbahnverkehrsunternehmen Abellio, National Express und Eurobahn den Schienenersatzverkehr optimieren, um die Situation für die Reisenden zu erleichtern. So sieht das nachgebesserte SEV-Konzept Kapazitätserweiterungen und Taktanpassungen in Stoßzeiten für die Expresslinien vor. Es soll deutlich mehr Servicepersonal an den wichtigen Haltestellen insbesondere in Düsseldorf, Solingen und Wuppertal

geben. Darüber hinaus sind eine verstärkte Wegeleitung und Information an den Bahnhöfen geplant. Weiterhin erhalten wichtige Umstiegspunkte, sofern keine Wartebereiche vorhanden sind, Ersatzhaltestellen mit Wartehäusern. Insgesamt sollen die Ersatzhaltestellen besser gekennzeichnet werden. In der Zeit des Schienenersatzverkehrs soll darüber hinaus ein Qualitätsbeauftragter der Bahn die tägliche Ausstattung der Bahnhöfe und den Einsatz der Servicekräfte kontrollieren. Es wird eine eigene Servicenummer für Fragen und Hinweise der Reisenden eingerichtet.

Folgende Verbesserungen für den SEV sind vorgesehen:

RE 4 / RE 13: In der Sommersperrpause wird zwischen Düsseldorf Hbf und Wuppertal Hbf über „Sonnborner Ufer“ sowie zwischen Düsseldorf Hbf und Wuppertal-Oberbarmen in der Regel jeweils ein 15-Minuten-Takt gefahren (in der Ostersperrpause war es noch ein 30-Minuten-Takt). Ausweitung der Spätfahrten, sodass nach Mitternacht noch zwei Abfahrten ab Düsseldorf Hbf über „Sonnborner Ufer“ und Wuppertal Hbf nach W-Oberbarmen angeboten werden.

RE 7: Zwischen Solingen Hbf und Wuppertal Hbf fährt zusätzlich zur Relation Solingen Hbf - W-Oberbarmen ein weiterer Direktbus pro Stunde.
RB 48: Während der Sommerferien werden die nachfrageschwachen Halte W-Zoologischer Garten und Steinbeck zugunsten einer kürzeren Fahrzeit nicht angefahren. Die Erfahrung aus der Ostersperrpause hat gezeigt, dass Reisende hier in der Regel die Wuppertaler Schwebebahn nutzen.
S 7: Zugverkehr zwischen W-Oberbarmen und Solingen Hbf: In den Sommerferien wird die S Bahn-Linie 7 zur Ausweitung der Kapazitäten auch am Wochenende mit zwei gekuppelten Zügen fahren.

Weitere Informationen
Die Fahrplanänderungen sind ab Veröffentlichung in den Online-Auskunftssystemen zu finden und werden über Aushänge an den Bahnsteigen bekannt gegeben. Außerdem sind sie im Internet unter bauinfos.deutschebahn.com/nrw und über die App „DB Bauarbeiten“ abrufbar. Dort steht auch ein Newsletter für einzelne Linien der DB zum Abo bereit. Eine Broschüre mit detaillierten Infos wird ebenfalls zur Verfügung stehen.

Informationen im Internet
www.bahn.de/reiseauskunft,
www.bauinfos.deutschebahn.com/nrw,
www.nationalexpress.de/baumassnahmen,
www.eurobahn.de, www.abellio.de

Kundendialog DB Regio NRW
Telefon 0180 6 464 006*
(*20 ct/Anruf a. d. Festnetz, Mobil max. 60 ct/Anruf)
BahnBau-Telefon 0800 5 99 66 55 (kostenlos)

Service-Telefon National Express (RE 7 | RB 48)
Telefon 0221 13 999 444 (Tag & Nacht)

Service-Hotline Eurobahn (RE 13)
Telefon 0180 6 9 27 37 27*
(*20 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 60 Cent/Anruf)

Service-Hotline Abellio (S 7)
Telefon 0800 22 35 546 (kostenlos)

ZEITPLAN UND BAUABSCHNITTE

Baufortgang nach der B7-Eröffnung

Die Bundesallee ist ab dem 10. Juli, 3 Uhr morgens, wieder durchgängig befahrbar. Die Stadt hat damit eine wichtige Etappe beim Umbau des Döppersberg, wie vor drei Jahren versprochen, genommen. Bis zum Abschluss des Großprojekts stehen allerdings noch viele weitere Bautätigkeiten an. Welche das sind, erläutert im Einzelnen der städtische Projektleiter Udo Lauersdorf, der zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen die Gleichzeitigkeit aller Arbeiten im Überblick behält, koordiniert und dirigiert.

Bau des unteren Platzes, Fußgängerbrücke bis Jahreswende 2017/18

„Das Allerwichtigste, und schon zugange“ sei der Bau des unteren Platzes, vor dem Kaufhaus. „In konsequenter Folge“ steht zugleich auch der Bau des oberen Platzes an, der aber auch das Jahr 2018 noch beanspruchen wird. Die Aufträge sind vergeben, die Firma ist vor Ort und hat erste Arbeiten abgeleistet. Ihr Auftrag lautet, bis zur Jahreswende 2017/18 den unteren Platz fertig zu stellen. Auch die Fußgängerbrücke ist bis dahin in den Endzustand zu bringen. Das bedeutet, dass die provisorische Lösung abgebaut wird. „Dann wird die B7 noch wenige Male nachts gesperrt, wenn große Kranwagen die Brücke wegheben.“ Der öffentliche Fußgängerverkehr aus der Innenstadt soll dann über die neue Geschäftsbrücke über den unteren Platz in die Mall hinein geführt werden. „Kleinere Verzögerungen könnten sich witterungsbedingt ergeben“, bemerkt Lauersdorf: „Da kann schnell mal eine Woche flöten gehen. Die letzten drei Winter hatten wir aber großes Glück – das muss nicht immer so sein.“

Fertigstellung der Mall bis Jahreswende 2017/18

Die neue Fußgängerwegeführung bedeutet zugleich aber auch, dass die Mall bis zur Jahreswende ebenfalls maximal fertig gestellt und für die Fußgängerströme zu den Gleisen benutzbar sein muss: „Da greift ein Zahnrad ins andere.“ Der Mieterausbau in der Mall liegt dann jedoch bei den Mietern. Vermieter ist die Deutsche Bahn AG.

Bau der Bussteigdächer, 2. Jahreshälfte 2017

Die Flächen des Busbahnhofs sind Lauersdorf zufolge momentan zu etwa 90 Prozent fertig. Der Auftrag Bussteigdächer wurde kürzlich vergeben und „da vibriert es schon“.

Entkernung des historischen Empfangsgebäudes, Beginn Anfang 2018

Mit der Deutschen Bahn besteht die Verabredung, dass sie Anfang 2018 mit der Entkernung des historischen Empfangsgebäudes beginnt. Dazu wird Rangier- und Logistikfläche benötigt. „Was die DB AG entkernt und abbricht, muss sie irgendwo sammeln, laden und abtransportieren, sich bewegen können.“ Das darf in mindestens der ersten Hälfte des Jahres 2018 über Teilflächen des neuen Busbahnhofs passieren. „Das heißt also, wenn wir Teile des neuen Busbahnhofs fertig gestellt haben, würden wir diese Teilflächen der DB dafür zur Verfügung stellen.“ Das sei jedoch nur temporär, betont der Projektleiter.

Inbetriebnahme des neuen Busbahnhofs bis Jahresende 2018

Die DB kann die oben genannten Teilflächen nicht unbegrenzt nutzen, denn der neue Busbahnhof muss spätestens zum Jahresende 2018 in Betrieb gehen.

Dazu braucht die WSW mobil auch eine Vorlaufzeit von etwa zwei Monaten, um Sitzgelegenheiten, Automaten, Anzeigetafeln usw. zu installieren. Die DB muss also im dritten Quartal 2018 den Busbahnhof räumen und alles von Westen her abwickeln, über die rückwärtige Zufahrt West zwischen den Gleisen und der ehemaligen Bundesbahndirektion, erklärt Lauersdorf: „Das wird eine enge Veranstaltung. Wir wollen den oberen Platz dann schon fertig haben, um die Erreichbarkeit zu ermöglichen. Das FOC wird schon Bautätigkeiten betreiben, nicht unbedingt außen, aber sicherlich innerhalb des Komplexes. Man muss fahren und abladen können. Das ist sicherlich eine Herausforderung. Aber wir haben da inzwischen sehr detaillierte und konstruktive Abstimmungen mit dem FOC-Investor bzw. mit den Ingenieurbüros. Das ist wirklich gut, was wir jüngst vereinbaren konnten.“

Intercity Hotel-Zufahrt, Öffnung/Anschluss

Dies erfolgt „nicht mit Windeseile. Selbst wenn wir von der gesamten Busbahnhofsfläche beispielsweise ein Viertel der Bahn zur Verfügung stellen, dann ist der obere Platz noch Baustelle. Und quer durch eine Baustelle schicken wir keine Öffentlichkeit. Es könnte sein, dass wir wieder auf die Idee kommen müssen, da so einen ‚Löwengang‘ aus Bauzäunen zu bauen, aber das können wir heute noch nicht detailliert absehen.“

Umbau der alten Bundesbahndirektion, laut Investor bis Ende 2018

„Es gibt kontinuierliche Abstimmungen der städtischen Arbeiten mit dem Umbau der ehemaligen Bundesbahndirektion. Da haben wir einen Takt aufgenommen, wo wir uns alle vier Wochen sehen und einander berichten, was die nächsten Absichten sind, um zu gucken, wo die Nadelöhre sind, durch die wir müssen – gemeinsam. Das geht auch nur so“, sagt Udo Lauersdorf. „Da kann man keine Manifeste schreiben, die auf Gedeih und Verderb durchgelebt werden müssen. Es gibt auf der einen und auf der anderen Seite immer ein gewisses Störungspotenzial, über das man sich relativ kurzfristig unterhalten muss.“

Bau des „Radhauses“, Fertigstellung Wupperpark, neues Café Cosa bis Ende 2018

Es stehen noch Fertigplanung und Bau der Radabstellanlage auf dem Platz Ost an. Analog dazu erfolgen auch Bau und Fertigstellung des städtischen Pavillons im Wupperpark, wie Lauersdorf erklärt. Im Pavillon werden unter anderem der Ticketverkauf der Wuppertaler Bühnen und das Wuppertal Marketing beheimatet sein. Auf dieselbe Fläche „Wupperpark“ kommt ganz im Osten an der Kreuzung Brausenwerth das Ersatzgebäude für das Café Cosa, auch hier stehen noch Fertigplanung und Bau aus: „Das ist noch nicht zu Ende geplant, aber auf einem ordentlichen Weg. Aber das ist auch nicht Sache des Projektes insgesamt. Diese beiden Aufgaben und das Fahrradabstellgebäude sind übertragen an das Gebäudemanagement der Stadt. Dort gibt es Kolleginnen und Kollegen, die sich ganz intensiv als Bauherr um diese Objekte kümmern. Sie haben diese Fläche von uns sozusagen übergeben bekommen: zur Planung, Ausschreibung, zum Bau und zur Abrechnung“. Diese Flächen und Objekte sollen Ende 2018 komplettiert sein.

Außerdem ist nicht zu vergessen die Fertigplanung und der Bau des Wupperparks selbst, auf der Liste stehen unter ande-

rem Erdarbeiten, Flächenbefestigungen, Begrünungen.

Tiefbunker unter dem Döppersberg, bis Ende 2018

Der Bunker ist inzwischen vermarktet: Die Eigentümer Thomas und Markus Riedel und ihr Architektenteam werden sich einerseits unterirdisch bewegen müssen, aber andererseits in Überschneidung mit den Wupperpark-Flächen die Ein- und Ausgänge und Notausgänge, Be- und Entlüftung des zukünftigen Clubs und Kulturortes organisieren müssen, wenn sie die Arbeiten aufnehmen. Diese Prozesse dürfen Funktionalitäten im Park nur gering behindern.

Gehweg Köbo-Haus bis Islandufer

Der Gehweg südlich der Fassade Köbo-Haus bis Islandufer wartet auch auf seine Vollendung „Der ist simpel, unauffällig. Aber der Teufel steckt im Detail. Zum Teil sind darunter Hohlräume, die vom Köbo-Haus her rühren oder vom Flutgraben oder von der Wupper usw. Das ist nichts Gigantisches, aber es braucht detaillierte Widmung. Da sind wir auch mittendrin“, berichtet Udo Lauersdorf. Außerdem muss die Grünfläche zwischen Köbo-Haus und Abfahrt Islandufer fertig gestellt werden.

Zufahrt West

Der Straßenabschnitt südlich der Bundesbahndirektion zwischen der Kurve Bahnhofstraße und dem Hauptbahnhof selbst wartet auch noch auf seine Fertigstellung. Diese war ursprünglich mal für Anfang 2018 vorgesehen: „Mit Blick auf den Kalender des FOC-Investors macht das aber keinen Sinn. Erstens: Wenn wir uns auf dieser Fläche bewegen, um den oberen Platz zu bauen, wenn die DB sich auf der Fläche bewegt, um das Hauptbahnhofsgebäude zu entkernen oder zu sanieren und wenn der Investor sich da bewegt, um die Bundesbahndirektion in das FOC zu verwandeln, kann man nicht noch die Straße auf derselben Fläche bauen, zumal man dann das eindeutige Risiko hat, dass eine neue Straße wieder in Klump gefahren wird. Deswegen wird der Ausbau wahrscheinlich durch den Investor des FOC erfolgen, der eine neue Planung dafür machen wird. Wenn sich alle Einflüsse, alle Kontaktnotwendigkeiten nach Norden, Süden, Osten, Westen stark reduziert haben oder erloschen sind, dann wird diese Straße im Anschluss gebaut.“

„Kleinigkeiten“ im Westen, in Fertigstellung Juni 2017

Arbeiten an Gehwegen an der Sparkasse, an Vapiano, zur Ohligsmühle hin werden gerade abgeschlossen. „Alles, was für das Eröffnungsfest notwendig ist, wird bis dahin fertig sein“, betont Lauersdorf.

Straße Döppersberg, Fertigstellung bis voraussichtlich Frühjahr 2018

Die Straße Döppersberg ist auch noch nicht fertig. Udo Lauersdorf berichtet: „Vom Busabstellplatz an der Dessauer Straße bis runter zur Kreuzung Brausenwerth gibt es momentan weder Fahrbahnflächen noch Gehwegflächen, weil dies noch Baustelleneinrichtung ist, die noch eine ganze Weile benötigt wird. Aber wenn sie nicht mehr benötigt wird, wird der Straßenbau gemacht. So wird es irgendwann im Winter, ob es Februar oder März 2018 sein wird, eine fertige Straße Döppersberg geben, prognostiziert Udo Lauersdorf: „Wie uns die Winterwitterung behindert oder begünstigt, wissen wir heute natürlich nicht.“

Ein Leitbild für Wuppertal

Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereiches „Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt“, über das Stadtentwicklungskonzept Wuppertal 2030

Im Februar hatte der Rat der Stadt beschlossen, ein Stadtentwicklungskonzept (STEK) für Wuppertal in die Wege zu leiten. Schon lange gab es die Idee zur Entwicklung eines solchen Planwerkes, das eine Gesamtstrategie für Wuppertals Stadtentwicklung definiert. „Wir haben in Wuppertal viele Dutzend Planungen, Programme und Konzepte zu den Themen Gewerbe, Wohnen, Einzelhandel, Verkehr, et cetera, aber es gibt zur Zeit keine Gesamtübersicht der Planungen, in der alle sektoralen Aspekte zusammengeführt werden. Diese Aufgabe soll das STEK 2030 übernehmen“, sagt Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereiches „Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt“. Das STEK soll unter Berücksichtigung der bestehenden Rahmenbedingungen und der vorliegenden Prognosen aufzeigen, wohin sich Wuppertal in den nächsten mindestens 15 Jahren entwickeln soll, welche Herausforderungen sich in diesem Zusammenhang stellen und welche Maßnahmen ergriffen werden müssen. Das betrifft unter anderem Themen wie den Strukturwandel in der Wirtschaft und der Beschäftigung, den demografischen Wandel, den Klimawandel oder die Zuwanderung und die Integration.

„Wir stehen am Anfang des Prozesses und haben uns auf die Fahne geschrieben, dieses Konzept gemeinsam mit der Bürgerschaft und zahlreichen bürgerschaftlichen Akteuren und Akteurinnen zu entwickeln“, sagt Frank Meyer. Zur Zeit sind unterschiedliche Planungsbüros ein-

geladen sich für den Beteiligungs- und Entwicklungsprozess des STEKs zu bewerben. Knapp zwei Jahre wird es dauern bis das STEK erstellt ist, ein anspruchsvoller Prozess mit vielen Herausforderungen: „In einer Stadtgesellschaft gibt es natürlicherweise eine ganze Reihe von widerstrebenden Interessen. Dies kann am Thema Verkehr deutlich gemacht werden: Der Rat hat 2013 beschlossen, dass Wuppertal Fahrradstadt werden soll, was zu Zielkonflikten mit dem motorisierten Individualverkehr führen kann. Diese Konkurrenzen und Zielkonflikte gibt es in vieler Hinsicht, z. B. auch bei den Themen Flächenentwicklung, Einzelhandel und Wohnen“, erläutert Frank Meyer. Ein übergeordnetes Leitbild soll helfen, diese Interessen untereinander abzuwägen und eindeutige Prioritäten für die Stadtentwicklung zu setzen. „Ich würde mir wünschen, dass dieses STEK dazu beiträgt, das Maß an Identifikation vieler Wuppertaler und Wuppertalerinnen mit ihrer Stadt zu erhöhen. Wir wollen ein Leitbild definieren, hinter dem sich viele Wuppertaler und Wuppertalerinnen versammeln können und zu einem viel selbstbewussteren Auftreten anderen Ortes führt, denn Wuppertal hat unglaublich viele Qualitäten und Potentiale“, sagt Frank Meyer. Das STEK stellt die Grundlage für weitere formelle Planungen, wie es die Neuaufstellung eines Flächennutzungsplans sein kann, aber auch für ein erweitertes Stadtmarketing, das Wuppertal in seiner Außenwahrnehmung stärkt.



Das Gesicht des Walls wird sich in den kommenden Wochen weiter verändern

BAUARBEITEN

Hotelneubauten

Wuppertal rüstet auf – und schafft Platz für auswärtige und einheimische Besucher

Vier neue Hotels entstehen in der Elberfelder City – alle in Nähe zum Hauptbahnhof. Am Wall ist ein Holiday Inn geplant, der Platz am Kolk wird die Adresse des neuen Postboutique Hotels sein, in der Nähe des Landgerichts entsteht ein Haus der Economy Hotelkette B&B und in der ehemaligen Bahnhofsdirektion soll es ebenfalls ein Hotel geben.

Bereits im August/September dieses Jahres sollen die ersten Gäste Am Wunderbau 11 in das neue Budget-Hotel B&B einchecken – ein viergeschossiges Gebäude mit voraussichtlich 100 Zimmern. Die Bauarbeiten auf der ehemaligen Parkplatzfläche sind in vollem Gange. Die B&B Hotels GmbH, Tochter der französischen B&B Hôtels-Gruppe, betreibt in Deutschland 86 Hotels. Vergangenes Jahr hat sie neun neue Häuser eröffnet, angestrebt sind pro Jahr bundesweit 15 Neueröffnungen.

Auch der Platz am Kolk ist Schauplatz einer emsigen Baustelle. Die Sanierung der alten Post läuft auf Hochtouren, damit ab Sommer nächsten Jahres das Postboutique Hotel seine Türen öffnen kann. Auf drei Etagen wird die neue Unterkunft ihren Gästen 73 Zimmer anbieten, nebst öffentlichem Restaurant und einer großzügigen Wohnzimmer-Lobby hinter der histori-

schen Fassade. Das Interieur soll in einem Mix aus modernem Design mit Vintage-Elementen gehalten werden. Im Oktober 2016 hatte das Hotelier-Paar Arndt Vesper und Anke Hartmann den Pachtvertrag für das Gebäude unterschrieben und seitdem mit viel Herzblut die Planungen aufgenommen. Mit dem neuen Haus wird eine Belebung des Platzes erwartet, der trotz seiner zentralen Lage ausschließlich als Parkplatz dient und daher schon länger Gegenstand von Diskussionen ist.

Ebenfalls im kommenden Jahr soll das Holiday Inn Express an der Ecke Wall/Schloßbleiche gegenüber dem Rink-Neubau fertig gestellt sein. Die Arbeiten für das 3-Sterne-Haus des Düsseldorfer Projektentwicklers 6B47 sind im Frühjahr gestartet. Nach derzeitigem Planungsstand wird das Gebäude eine Geschossfläche von insgesamt etwa 9.335 Quadratmetern aufweisen, davon rund 800 Quadratmeter für Einzelhandel im Erdgeschoss. Darüber ist bis zum 6. Obergeschoss die Hotelnutzung mit 164 Zimmern auf circa 6.540 Quadratmetern angesiedelt. Betreiber des Hotels wird die Augsburger GS Star GmbH sein.

Und in der ehemaligen Bundesbahndirektion will die Unternehmensgruppe Clees ihr Factory Outlet Center ebenfalls mit einem Hotel ausstatten.



Nur noch wenige Arbeiten bis zur Fertigstellung des neuen Döppersbergs



Luftbildaufnahme der Baustelle auf dem Döppersberg

INDIVIDUALVERKEHR – ÄNDERUNGEN NACH DER B7-ÖFFNUNG

Zurück zum Normalzustand

Mit der Eröffnung der B7 haben Autofahrer wieder freie Fahrt in Wuppertal

Die Sperrung der Bundesallee machte weitere Verkehrsveränderungen notwendig, um das Verkehrsaufkommen aufzufangen. Wenn die B7 und die Bahnhofsstraße ab dem 10. Juli wieder frei sind, wird die Verkehrsführung erneut an die aktuelle Situation angepasst. „Hierfür erhalten beispielsweise 100 Ampeln eine optimierte Programmierung. Grundsätzlich werden wir alles beobachten und gegebenenfalls nachregeln“, berichtet Hannelore Reichl, Leiterin des Ressorts Straßen und Verkehr bei der Stadt Wuppertal. Dafür sind auch Fragen und Anregungen der Bürger wichtig, die an die Info-Hotline Döppersberg unter Tel. 0202 563 9007 oder per E-Mail an infodoepfersberg@stadt.wuppertal.de gerichtet werden können.

Einige der wichtigsten Regelungen im Überblick:

Die Zweispurigkeit der Briller Straße Richtung Norden bleibt unter Vorbehalt so wie sie heute ist. Grund zur Freude für die Autofahrer am Robert-Daum-Platz: Demnächst können sie aus der Tannenbergsstraße wieder links in die Friedrich-Ebert-Straße abbiegen. Vorerst gibt es in der Steinbeck keinen Kreisverkehr. Für die Verkehrsführung Tannenbergsstraße ist rele-

vant, dass mit Öffnung der B7 die verlängerte Rechtsabbiegespur in die Steinbecker Meile entfällt. In der Tannenbergsstraße steht künftig eine Fahrspur je Fahrtrichtung zur Verfügung. Abweichend von der früheren Markierung bleibt die kurze Linksabbiegespur in die Arrenberger Straße erhalten. Auch an der Einmündung Gravelottestraße wird das Linksabbiegen wieder zulässig. Die Durchfahrt von der Weststraße zur Ronsdorfer Straße wird wie früher wieder möglich sein. Dafür wird das Linksabbiegegebot in der Lischkestraße an der Einmündung Weststraße aufgehoben. Das Linksausbiegen von der Weststraße in die Ronsdorfer Straße bleibt unter-

sagt. Als Alternative können die Autofahrer weiterhin die Linksabbiegemöglichkeit (etwa Höhe Haubahn) in der Ronsdorfer Straße nutzen. In der Wolkenburg gilt vorerst weiter Tempo 30, auch der Zebra-Streifen bleibt, am Fahrbahnrand stehen wieder abschnittsweise Parkflächen zur Verfügung. Mit Öffnung der B7 verlagert sich der Verkehr aus der Wolkenburg/Bendahler Straße wieder zurück auf die B7. Deshalb stellt die Stadt den ursprünglichen Zustand wieder her. So ist es dann wieder möglich, über eine Ampelschaltung von der Bendahler Straße in die Mauerstraße links abzubiegen. Wieder aufgehoben: das

Einfahrverbot vom Hesselberg in die Bendahler Straße. Im Knotenpunkt B7/Bendahler Straße können Autofahrer aus der Bendahler Straße wieder zweispurig links auf die B7 abbiegen.

Darauf haben viele gewartet: Nach der B7-Öffnung dürfen jetzt alle Autofahrer an der Kreuzung Morianstraße/Hofkamp/Gathe wieder vom östlichen Hofkamp links in die Morianstraße abbiegen. Die Fußgängerampel Neumarkt / Rommelspütt wird wieder ihren Dienst aufnehmen. Für das Linksabbiegen an der Neumarktstraße / Kasinostraße gilt ebenfalls: Zurück zum Ursprung. Künftig führt wieder nur eine statt derzeit zwei Spuren links Richtung B7 auf die Kasinostraße, eine Spur geradeaus zum Laurentiusplatz. Diese Arbeiten werden im Laufe des Jahres umgesetzt. Wer aus der Kasinostraße in Fahrtrichtung Osten auf die B7 auffahren will, dem stehen dafür erneut zwei Spuren bereit. Die Wender auf der B7 in Höhe Einmündung Untergrünnewalder Straße sowie auf Höhe der Tankstelle haben sich bewährt und bleiben. Die Ausfahrt aus der Aue Richtung Robert-Daum-Platz bleibt mit Ausnahme für den Fahrradverkehr geschlossen. Da sich die Übergangslösung bewährt hat, behält die Stadt an der Einmündung B7/Loher Straße die separate Rechtsabbiegespur.

Neue Fäden im Verkehrsknoten

Die Umstellung hat erfreulicherweise gut geklappt

Der Busbahnhof „Ohligsmühle“ wurde geschlossen. Dafür gibt es jetzt drei zentrale Umsteigepunkte in der Elberfelder City und einen neuen Fahrplan.

Mit dem Beginn des Döppersberg-Umbaus hatten die WSW an der Ohligsmühle einen provisorischen zentralen Busbahnhof eingerichtet. Dieser musste nun den fortschreitenden Arbeiten für die Wiedereröffnung der B7 weichen. Damit die zentrale Verkehrsader bald wieder befahrbar ist, muss zwischen Sparkassen-Hochhaus und Kasinostraße noch ein neuer Straßenbelag aufgebracht werden. Für die ÖPNV-Kundinnen und -Kunden bedeutet dies wieder eine Umstellung, denn die Busse werden nun über drei Umsteigestationen im Bereich der Innenstadt geleitet: „Wall/Museum“, „Morianstraße“ und „Historische Stadthalle“. Wer früher an der Ohligsmühle umgestiegen ist, kann dies nun am Wall (mit jetzt vier aufeinanderfolgenden Bussteigen) bzw. an der Morianstraße tun.

Farben weisen den Weg

Damit sich die Fahrgäste dort zurechtfinden, haben die WSW ein Farbkonzept entwickelt, das die Wege vom Hauptbahnhof zu den Haltestellen weist. Mit den Farben Blau, Grün und Lila weiß nun jeder „wo es langgeht“.

Blau: Wall/Museum (Hbf) und Grün: Morianstraße (Hbf): Ähnlich wie vor der Baustellenzeit fahren die Busse

wieder in Richtung Norden durch den Wall und in Richtung Süden durch die Morianstraße. Die Haltestellen „Wall/Museum (Hbf)“ und „Morianstraße (Hbf)“ übernehmen gemeinsam die Funktion des Busbahnhofs an der Ohligsmühle, sowohl zum Umsteigen, als auch als End- und Starthaltestelle.

Lila: Historische Stadthalle (Hbf)

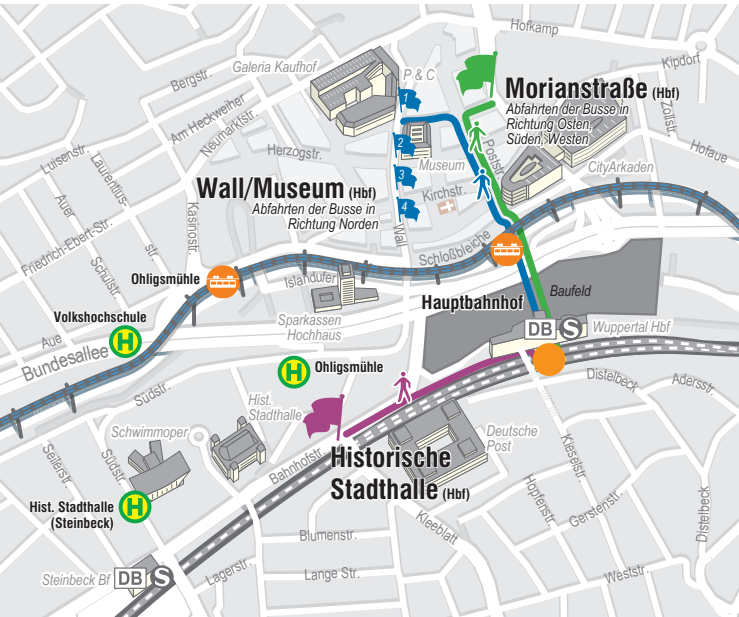
Die Haltestelle „Historische Stadthalle (Hbf)“ bleibt als gut erreichbare Bushaltestelle von und zu den Zügen der Deutschen Bahn und den Partnerunternehmen KEOLIS, Abellio und National Express erhalten. Sie ist auch Endpunkt des Schnellbusses SB66 nach Velbert und der Einsatzwagen zur Bergischen Universität.

Ein Übersichtsplan als Faltkarte ist in den WSW-Mobicentern erhältlich.

Neuer Fahrplan

Wegen der Verlegung der Umsteige-Stationen mussten die WSW auch den Fahrplan anpassen. Das neue Fahrplanbuch sowie die geänderten Stadteifahrpläne liegen in den WSW-Mobicentern kostenlos zum Mitnehmen aus.

Sollten sich im Laufe des Jahres weitere Fahrplan- und Angebotsänderungen ergeben, informieren die WSW auf ihrer Internetseite www.wsw-online.de sowie in gedruckten Änderungsheften. Tagesaktuelle Fahrplanauskünfte gibt es im Internet oder in der Fahrplan-App „WSW move“, die im AppStore heruntergeladen werden kann.



Die neuen Umsteigepunkte in der Elberfelder City

KULTURTRASSE AM 2. SEPTEMBER

Verbindungen schaffen

Neben der Schwebebahn ist die Nordbahntrasse eine der bedeutsamsten infrastrukturellen Errungenschaften Wuppertals, aber weit mehr als das: Als Fuß- und Fahrradweg, der Stadtteile und Menschen in der sonst hügeligen Stadt ebenerdig verbindet, ist sie ein Zugewinn an Lebensqualität. Und weil mehr als Wege nur die Kultur Menschen zueinander bringt, liegt es nahe, auf und entlang der ehemaligen Bahnstrecke ein großes Kunst- und Kulturfestival zu feiern.

Die Trasse wird daher am Samstag, den 2. September, zur KulturTrasse. In den drei angrenzenden Quartieren Vohwinkel, Mirke und Wichlinghausen finden über 85 kulturelle Aktionen an verschiedenen Standorten statt. Mit dem Festivalticket sind alle Veranstaltungen zugänglich und die Fahrt mit Bus und Bahn (VRR) frei. Ein Besucherleitsystem soll für unkomplizierte Abläufe sorgen und gewährleisten, dass die Besucher möglichst viele

Stationen an dem Tag ansteuern können. Schauplätze für Konzerte, Performances oder Lesungen sind bekannte, aber auch ungewöhnliche (Kultur-)Orte: Theater, Schulen, Kirchen und eine Skaterhalle, Bahnhöfe, Container, Treppen, Tunnel und ein Ort unter einer Autobahnbrücke. Die Fülle der Events zeugt vom Potenzial und der künstlerischen Bandbreite der Stadt Wuppertal.

Einer der Knotenpunkte der KulturTrasse ist am Bahnhof im Mirker Quartier, das den geographischen Mittelpunkt des Festivals bildet und mit einem von vielen Highlights aufwartet: Hier, im sanierungsbedürftigen und von einer Schar Aktiver zu einem Reallabor für kreative und alternative Stadtentwicklung als „Utopiastadt“ wiederbelebten Bahngebäude, befindet sich ein Herzstück des Festivals: Die große Open-Air-Bühne mit Konzerten von „Club des Belugas“ mit den Sängerinnen Anna Luca und Brenda Boykin, dem Opernchor der Bühnen sowie dem

Sinfonieorchester Wuppertal mit Klassikern und einer Kostprobe der neuen Spielzeit.

Am westlichen Ende der Nordbahntrasse ist ebenfalls ein Bahnhof der zentrale Spot – der Bahnhof Vohwinkel mit der Kunststation. Die Besucher treffen hier unter der Klammer „Der Detroit Faktor“ auf Lesungen, Installationen und künstlerische Experimente als Reflektion über das „5Nischenprojekt“ von Bildhauer und Kunststation-Kurator Eckehard Lowisch. Daneben passiert noch mehr Performatives: Auftritte des Ort Workshop Ensembles, von Singer-Songwriter Jonas David und der Jazz Big Band der Bergischen Musikschule, die Comedy-Show von Jürgen H. Scheugenflug sowie ein Science Slam.

Im Osten mischt Wuppertals junge Szene das Quartier Wichlinghausen auf. NachwuchsschauspielerInnen, -TänzerInnen und aufstrebende Bands entern die Jugendkulturbühne in Wicked Woods, wo sonst

Skateboarder, Scooter- und BMX-Fahrer mit ihren Stunts das ehemalige Industriegebäude für sich in Anspruch nehmen. Unter der Autobahnbrücke bei Varresbeck feiert das Medienprojekt das Festival „Tal der Toten“ und die Trassen-Tunnel nehmen für einen Tag Künstler in Beschlag: Kai Fobbe mit einer Videoinstallation (Tunnel Fatloh), die RaumZeitPiraten mit einer multimedialen Licht- und Klangmalerei (Tunnel Rott), Susan Helen Miller mit begehbaren Bildern und einem Animationsfilm (Tunnel Engelnberg) sowie Gregor Eisenmann mit einer Lichtkunstinstallation (Tanztunnel).

Tickets gibt es im Vorverkauf bei www.wuppertal-live.de. Die KulturTrasse 2017 wird vom Kulturbüro Wuppertal, der Wuppertal Marketing Gesellschaft und der Bergischen Musikschule umgesetzt.

www.kulturtrasse.de
www.facebook.com/kulturtrasse2017

Impressum

HERAUSGEBER
Stadt Wuppertal

REDAKTION
Prof. Dr. Johannes Busmann (V.i.S.d.P.), Ulrike Schmidt-Kesler, Thomas Eiting, Martin Bang, Anke Vaupel, Katharina Neumann, Susanne Peick, Charlotte Kaulen, Jan Filipzik, Csella Letay